

Partitur. Nicht im Handel. Nur als Liebesgabe zu beziehen von dem Landesauschuß zur Beschaffung von Lesestoff für die sächsischen Krieger im Felde, Dresden-A., Königliche Bibliothek. 1915/16. Lex.-8°. 48 S.

Markenschutz und Wettbewerb. Monatschrift für Marken-, Patent- und Wettbewerbsrecht. Organ der Gesellschaft für Weltmarkenrecht. Herausgegeben von Dr. Martin Wassermann, Rechtsanwalt in Hamburg. 15. Jahrgang. Nr. 4, 1. Januar 1916. Berlin-Wilmersdorf, Verlag Dr. Walther Rothschild. Aus dem Inhalt: C. D. Salomonson: Bericht der niederländischen Kommission der Gesellschaft für Weltmarkenrecht. B: Später entstandene Ursachen. — Dr. Victor von Richter, Advokat in Preßburg: Die Bestimmungen des ungarischen Rechts gegen unlauteren Wettbewerb. I. Teil. — Vom Reichsgericht: Entscheidungen zum Unlauteren Wettbewerbs-Gesetz § 3 u. § 4 u. Lit.-U.-G. §§ 2, 3, 1.

Meulenhoff & Co.'s Importboekhandel, Amsterdam, Damrak 88: Algemeene maandelijksche Bibliographie. 21e jaargang, Nr. 1, 1. Januari 1916. Inhoud: Nieuwe Uitgaven. — Goede Boeken en hunne beoordeelingen. 8°. 16 S.

Novitäten, Medizinische. Internationale Revue über alle Erscheinungen der medizinischen Wissenschaften nebst Referaten über wichtige und interessante Abhandlungen der Fachpresse. Ausgegeben von (. . . Sort.-Fa. . .) Herausgegeben und verlegt von Johann Ambrosius Barth in Leipzig. XXV. Jahrgang Nr. 1, Januar 1916. Kl.-8°.

Wyss, Ferd., Bern, Ecke Amtbaugasse-Münzgraben: Ausstellungskatalog. Kl.-8°. 12 S. m. Abbildungen.

Zeitschriften- und Zeitungsaussätze.

Buchführung auf losen Blättern. Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker Nr. 2, 11. Januar 1916. Geschäftsstelle: Leipzig, Deutsches Buchgewerbehaus.

Vinden, Fise: Die Leserin. Bossische Zeitung. Morgen-Ausgabe v. 12. Januar 1916. Expedition: Berlin.

Mottel, Friedrich: Das Mannschafts-Kriegsarchiv. Die Grenzboten 75. Jahrg., Nr. 2, 12. Januar 1916. Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a, Verlag der Grenzboten.

Stellung, Die, des Verlegers in seiner Zeitung. Zeitungs-Verlag 17. Jahrg., Nr. 2, 14. Januar 1916. Geschäftsstelle: Magdeburg, Bahnhofstraße 17.

Waibel, Jos.: Allerhand Literaturschmerzen. Aphorismen zum kathol. Literaturproblem. Freiburger Bote Nr. 6, 10. Januar 1916 Verlag der J. Dilgerschen Buchdruckerei in Freiburg i. Br. [Der Verfasser ist Inhaber der Firma: Jos. Waibel, Buchhandlung und akademisches Antiquariat in Freiburg i. B.]

Kleine Mitteilungen.

Jubiläum. — Am 19. Januar kann die Firma C. E. Klob Nachf. F. Wahle in Magdeburg auf eine 75jährige Vergangenheit zurückblicken.

Ihr Gründer, Emil Baensch, war der Sohn des Buchdruckereibesitzers Emanuel Baensch in Magdeburg. In dessen Hause, Breiterweg 19, wurde der Grundstein der Firma gelegt, aber nach wenigen Jahren mußten schon neue, erweiterte Räume im Hause Breiterweg 180 bezogen werden. Die Hauptabteilung blieb die noch heute bestehende Sortimentbuchhandlung, die in den neuen Räumen einen außerordentlichen Aufschwung nahm, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß Emil Baensch 1856 mit dem Titel eines Königl. Hofbuchhändlers ausgezeichnet wurde. Das Sortimentsgeschäft ging 1872 an G. A. Glocner, 1875 an C. E. Klob und 1912 an den jetzigen Inhaber Herrn F. Wahle über. Den Verlag übernahm 1860 Wilhelm Baensch, den späteren 1881 Raimund Bredow in Leipzig. Die Jubelfirma ist bis heute den ihr überkommenen Grundsätzen treu geblieben, sie gehört zu den besten Buchhandlungen Magdeburgs und genießt das Vertrauen ihrer Kunden; auch im deutschen Buchhandel erfreut sie sich großen Ansehens. Das Geschäft wird noch heute in dem Hause Breiterweg 180 betrieben, hat also sein Geschäftslokal nur einmal in 75 Jahren gewechselt, was wohl auch als ein gutes Zeichen der Stetigkeit angesehen werden kann. Auch an der Firma Klob sind die Stürme, die der gegenwärtige Weltkrieg entfesselt hat, nicht vorübergegangen, ihr Inhaber steht als Leutnant im Felde, und seine Frau, eine Buchhändlerstochter, vertritt ihn in der Leitung des Geschäfts. Wir können daher Herrn Wahle keinen besseren Wunsch zum Jubeltage seines Hauses aussprechen, als daß es ihm vergönnt sein möge, nach siegreicher Heimkehr die alte Firma erfolgreich dem vollen Säkulum entgegenzuführen.

Die Gänsefüßchen! — Man schreibt uns aus Berlin: Unter der Spitzmarke »Schließung eines schwindelhaften Kolportagebetriebs« teilt der »Berl. Vol.-Anz.: in seiner Morgenausgabe vom 15. Januar folgendes mit:

Unter dem Deckmantel der Religion hat der Verlagsbuchhändler Max Schwarz, Michaelkirchplatz 21, seit Jahren zwei religiöse Werke, eines für evangelische Christen mit dem Titel: »Friede sei mit euch!« und ein anderes für katholische Christen unter dem Titel »Wege zu Gott«, vertrieben und dabei schwindelhafte Angaben gemacht. Bei ersterem nannte er sein Geschäft »Kontor für christliche Schriften«, bei letzterem »Kontor für katholische Schriften« und verwendete für diese einen Geschäftsstempel mit dem Muttergottesbilde. Lange Zeit war es leider nicht möglich gewesen, gegen den außerordentlich geriebenen Kolportagebuchhändler gerichtlich vorzugehen, bis jetzt endlich durch zahllose Anzeigen wegen Betruges gegen Schwarz und seine Helfer der Polizei eine Handhabe hierzu gegeben wurde. Sein Treiben war inzwischen so arg geworden, daß auch kirchliche Behörden aufs schärfste Stellung gegen ihn nahmen. Kriminalkommissar Dr. Kopp untersuchte die Sache mit aller Energie, und das Oberkommando in den Marken hat nunmehr die vollständige Schließung des Betriebes verfügt. Bei der Prüfung der Geschäftspraktiken des Schwarz ergab sich, daß gewissenlose Individuen die geschäftliche Unerfahrenheit und Vertrauensseligkeit einfacher Frauen und Mädchen mißbraucht haben und sie, nachdem sie mit ihnen mündlich alles mögliche vereinbart hatten, zur Unterschrift eines Bestellzettels veranlaßten, auf dem sich u. a. auch der gedruckte Vermerk befindet »Andere Abmachungen, als auf dem Bestellschein vorgemerkt, sind ungültig«. Statt der vereinbarten 3 M sollten die Käufer schließlich 14 M abzahlen, obwohl, wie jetzt durch gerichtliche Sachverständige festgestellt wurde, das Werk höchstens den halben Wert hat.

Aus dem »Berl. Tgbl.«, das über diesen Fall ebenfalls, und zwar unter der Spitzmarke »Schließung einer Verlagsbuchhandlung« berichtet, seien noch die folgenden bemerkenswerten Einzelheiten entnommen:

Unter dem Deckmantel der Religion hat der Verlagsbuchhändler Max Schwarz, Michaelkirchplatz 21, seit langen Jahren Betrügereien verübt und sich selbst zum vermögenden Manne gemacht. Er nennt sich »Verlagsbuchhändler«, vertrieb aber lediglich zwei religiöse Werke. . . . Außerdem ließ er durch seine zahlreichen Reisenden, die eine dem geistlichen Gewande ähnliche Kleidung trugen, den katholischen Käufern — meistens Dienstmädchen und einfachen Bauernfrauen — versprechen, daß zu ihrem Seelenheil eine Messe gelesen werde. Man unterließ es nach Ausbruch des Weltkrieges sogar nicht, Kriegersfrauen vorzureden, wenn sie das heilige Buch kauften, werde ihren Männern im Felde nichts passieren, und sie würden gesund und munter zurückkehren. . . . Während Schwarz seit einiger Zeit im Felde steht, hat seine Frau das Geschäft weitergeführt.

Das »Berl. Tgbl.« setzt sowohl in der Spitzmarke das Wort »Verlagsbuchhandlung« als auch einmal im Text das Wort »Verlagsbuchhändler« in Gänsefüßchen, unterläßt es aber leider zu Anfang des Berichts, dem findigen Geschäftsmann bei der Bezeichnung als »Verlagsbuchhändler« ebenfalls die Gänsefüßchen zuzuerkennen, die in diesem Falle durchaus am Platze, ja sogar notwendig sind. Ebenso erscheint Herr Schwarz in allen übrigen Blättern, die ich einsehen konnte, als Verlagsbuchhändler ohne Gänsefüßchen. Diesem hübschen und bedeutungsvollen Zeichen sollten die Zeitungen unbedingt weit mehr Beachtung schenken, als sie es in diesem Falle tun und auch sonst zu tun pflegen. Einst führten die Gänsefüßchen bei uns auch den nicht minder sinnigen Namen »Hafenhörchen« — noch Adelong nennt sie so —, schließlich siegte aber hier die Gans über den Hasen. Die Schulgrammatik bemüht sich, den Namen »Gänsefüßchen« durch die minder schöne und überaus farblose Bezeichnung »Anführungsstriche« zu verdrängen; hoffentlich gelingt es ihr nicht so bald, dem schönen und treffenden Namen für die hübsche Sache den Garaus zu machen. Und die Gänsefüßchen sind wirklich eine hübsche Sache; sie mißten eigens erfunden werden, wenn wir sie nicht schon besäßen. Mit ihrer Hilfe gelingt es uns auf die bequemste und einfachste Weise, den Kaufmann vom »Kaufmann«, den Arbeiter vom »Arbeiter«, den Schriftsteller vom »Schriftsteller«, die Dame von der »Dame«, den Buchhändler vom »Buchhändler« und den Verlagsbuchhändler vom »Verlagsbuchhändler« zu unterscheiden. Die Zeitungen unterlassen es sicherlich nicht, einem Hochstapler und Betrüger, der sich als »Schriftsteller« ausgibt, die ihm durchaus gebührenden Gänsefüßchen bei der Angabe seines Berufes zuzuerkennen; sie mögen sie daher auch einem »Verlagsbuchhändler« nicht vorenthalten, der sich diese Berufsbezeichnung beilegt, um unter ihrem Deckmantel umfangreiche Betrügereien zu verüben. Ehre, dem Ehre gebühret, die Gänsefüßchen aber dem, der sich für den Angehörigen eines Berufs ausgibt, dem er tatsächlich nicht zugerechnet werden darf!

Dr. F. St.